

# „Weltweit einmalig“

Professor Dieter Uhl berichtete über große Bedeutung der Frankenger Fossilien

VON KARL-HERMANN VÖLKER

**SCHREUFA.** Riesige Vulkanausbrüche, die tausende von Kubikkilometern Lava in der Gegend des heutigen Sibiriens ausschütteten, lösten vor 250 Millionen Jahren großflächige Waldbrände aus und vergifteten das Leben auf der Erde. Es dauerte etwa fünf Millionen Jahre, bis sich erste Ökosysteme wieder zu regenerieren begannen. Die Beweise für diese größte Klimakatastrophe der Erdgeschichte finden Forscher nirgendwo auf der Welt anschaulicher als in Frankenberg.

„Ein weitgehend noch ungehobener Schatz!“

**PROF. DIETER UHL**  
PALÄOKLIMAFORSCHER

„Die hier in der Grube ‚Hohenacker‘ bei Rodenbach aus der Zeit vor der Katastrophe dreidimensional erhalten gebliebenen, im Bereich von Geismar sogar vererzten Pflanzenreste, sind weltweit einmalig für das Oberperm. Ein weitgehend noch ungehobener Schatz.“ Das sagte im Wettermuseum Schreufa Professor Dr. Dieter Uhl vom Forschungsinstitut Senckenberg, und ihm war die Begeisterung



Fossilien aus Frankenger Fundstätten: Das Schreufaer Wettermuseum Alte Schule bewahrt selbst solche erdgeschichtlichen Kostbarkeiten auf, die (von links) Norbert Panek, Werner Böhle, Hartmut Kaufmann und Dieter Uhl im Anschluss an den Vortrag begutachteten.

Foto:Völker

anzumerken, mit der er Folie um Folie auflegte, Tabellen zum Nachweis für das Aussterben des Lebens auf der Erde ebenso wie Elektronenmikroskop-Fotos von Fossilienfunden und Holzkohle aus der Frankenger Bucht. Dort brandete einmal das Zechstein-Meer an das heutige

Rheinische Schiefergebirge, und ein Flusslauf schwemmte Nadelgehölze ein.

Der Frankfurter Paläo-Botaniker, der seit einem Jahrzehnt zusammen mit Wissenschaftlern aus aller Welt in Frankenberg forscht – eine Brasilianerin schreibt eine Doktorarbeit über die Fundstätte „Weiße Berge“ – lud dabei seine Zuhörer ein, einzusteigen in den „Fahrstuhl zur Erdgeschichte“. Er zeigte, wie sich die Kontinente vom Oberkarbon vor 370 Millionen Jahren veränderten bis zur Perm-Trias-Grenze, als die Eiskappen schmolzen und ein globales Treibhausklima einsetzte. Die in der Erdkatastrophe vernichteten Pflanzen blieben als Fossilien an den Frankenger Fundstätten erhalten.

## Mensch als Problem

„Heute verursachen wir die Vulkanausbrüche, wenn wir Menschen weiterhin so viel CO<sub>2</sub> in die Atmosphäre pusten und damit ganze Ökosysteme vernichten“, mahnte Professor Uhl. Deshalb seien Einrich-

tungen wie das Wettermuseum in Schreufa zur Aufklärung so wichtig. Durch einen Klimagarten wird dort, erläuterte Werner Böhle vom Verein Wettermuseum, die allmähliche Klimaerwärmung sichtbar gemacht. Es bleibe weiter das große Ziel, die globale Erwärmung auf maximal zwei Grad zu begrenzen, „wenn unsere Kinder und Enkel nicht die Leidtragenden sein sollen“, so Böhle.

## Konzepte sind fertig

Konzepte, wie die erdgeschichtlich so einmalige Fossilienfundstätte „Hohenacker“ am Kreisel nach Rodenbach für Besucher erschlossen werden könnten, sind fertig, wie GeoPark-Projektbüroleiter Norbert Panek erläuterte. Geplant seien ein Infopavillon und ein kleiner Rundweg, an einer „Klopfstelle“ sollen Gäste später aus bereit gestelltem Steinmaterial selbst Fossilien herauslösen können. Der Kauf des ehemaligen Steinbruchs durch die Stadt Frankenberg stehe kurz bevor, sagte Panek.

## HINTERGRUND

### Fundstätten auch bei Geismar

Das ehemalige Kupferbergbaugebiet zwischen Geismar und Frankenberg, von Paläontologen schon im 19. Jahrhundert als „Geismarer Kupferlettenflöz“ und „Stättebergformation“ untersucht (gefundene Fossilien: „Ullmannia bronni“, auch „Frankenger Kornähre“ genannt), bleibt für die Wissenschaft weiter hoch interessant, wie Senckenberg-Professor Dieter Uhl erläuterte. Er würde gern, unabhängig von den noch vorhandenen Schächten und Halden, an

möglichst unzerstörten Bodenschichten Untersuchungen anstellen.

Uhl kündigte an, dass er das Gebiet im kommenden Winterhalbjahr mit drei brasilianischen Wissenschaftlern begehnen werde. „Dann werden wir auf jeden Fall das Museum des Heimat- und Kulturvereins Geismar besuchen, das auf vorbildliche Weise den Kupferbergbau und die damit verbundenen fossilen Fundstätten widerspiegelt“, versprach der Paläontologe. (zve)